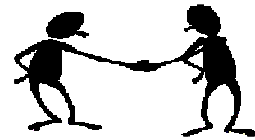


Anregungen zum Aufbau eines Besuchsdienstes:



1. Vorüberlegungen

Sind Besuchsdienste in der (Kirchen-) Gemeinde überhaupt ein Thema? Wer hat die Idee? Aus welchen Gründen? Denn ein Besuchsdienst ist ein aufwändiger Dienst, der zu den Menschen zu Hause führt. Manchmal ist die Organisation von Begegnungsnachmittagen o. dgl für bestimmte Zielgruppen vielleicht die bessere Alternative?

2. Unterscheidung von Besuchsdiensten

2.1 Nach Zielgruppen:

Familien mit mehreren Kindern, Alleinerziehende, Familien mit behinderten Kindern, Aussiedler, Ausländer, Arbeitslose, pflegende Angehörige, Kranke, Alte, Trauernde, Neu Zugezogene, Eltern von Täuflingen, Eltern von Erstkommunionkindern, „Geburtstags-Kinder“, psychisch Erkrankte, Behinderte Menschen zu Hause u.a.

2.2 Nach zeitlichem Umfang:

Einmalige Besuche z.B. bei Neuzugezogene, Merkmal: Kontaktaufnahme, Zeigen, dass Menschen wahrgenommen werden, Erfordernis: Kontaktfähigkeit, Offenheit u.a

Häufigere Besuche: z.B. Krankenbesuche. Merkmal: regelmäßig in einem überschaubaren Zeitraum, Erfordernis: Zuhören, Einfühlen, Ausdauer

Nach dem Ort : häuslicher Bereich oder in einer Einrichtung

3. Zu klärende Fragen - Rahmenbedingungen:

1. Wie sieht die konkrete ehrenamtliche Aufgabe, der Dienst aus?
2. Ist noch kein Träger vorhanden, muß das geklärt werden.
3. Wie sieht der „Einsatz“- Ort / der Einzugsbereich aus?
4. Wie hoch soll der Zeitaufwand und die Dauer des Engagements sein?
5. Was sollten Interessierte an Einstellungen/Haltungen/Fähigkeiten/Erfahrungen mitbringen?: (Familie/soziales Umfeld muss einverstanden sein, PKW-Benutzung, zeitliche Vereinbarkeiten)
6. Wie sieht Einführung/Vorbereitung/Begleitung/Fortbildung/Anerkennung und Würdigung aus? (Seminar/Kurs/Einzelgespräch/Gruppengespräch/eSupervision u.a.)
7. Wie steht es mit Aufwandsersatz?: z.B. für Fahrten, Geschenke

8. Wie ist die Unfall- und Haftpflichtversicherung geregelt?

9. Schweigeverpflichtung – wie wird sie geregelt?

4. Wer ist geeignet als Besuchsdienstler?

Kriterien können sein:

- Interesse am Nachbarn und Mitmenschen
- Sensibilität, Offenheit und Toleranz
- Die Zeit haben
- Versprechungen und Termine einhalten, also zuverlässig sein.
- Geduld und Verständnis haben und auch „unangenehme“
- Situationen aushalten können.
- eine innere Haltung und Festigkeit haben
- Anteilnahme zeigen und über Gefühle sprechen können
- Zuhören können, das „Gegenüber“ in den Mittelpunkt stellen
- Rückhalt im eigenen sozialen Umfeld
- Bereitschaft zu Austausch und Fortbildung
- Kritikfähigkeit sich selbst gegenüber
- Diskretion, Schweigepflicht beachten

5. Menschen finden, die mitmachen...

Zuerst die Erwartung nicht zu hoch hängen! Mit drei, vier, fünf MitstreiterInnen ist schon ein Anfang gemacht. Mund-zu-Mund Werbung ist am effektivsten und wenn die Aufgabe konkret beschrieben wird. Alle Medien und Fürsprecher lokal nutzen!

6. Besuchsdienst in der Gemeinde bekannt machen!

Einführung einer Besuchsdienstgruppe durch einen „Sendungsgottesdienst“
Vorstellung beim Treff der Senioren, einer/der Selbsthilfegruppe, im Kirchengemeinderat, Rathaus, bei Festen, im Gemeindeblatt, durch Rundbrief, in Zeitung, im Radio usw. > „Tue Gutes und rede darüber!“

7. Ein guter Besuch(sdienst) ist...einige Hinweise:

- Der Besuchsdienstler ist beauftragt und Teil der Gemeinde
- Im Mittelpunkt steht der Besuchte, jedoch sich nicht ausnutzen lassen
- Sich auf den Besuch vorbereiten
- Sich anmelden, dann ist Besuch kein Zufallsprodukt und das Gegenüber hat die Möglichkeit abzulehnen
- Zuhören ist die wichtigste Aufgabe (aktiv Zuhören – ohne neugierig zu sein)
- Vermeiden von moralischen Urteilen, schnellen Glaubensempfehlungen und übereilten Ratschlägen

- Nicht aufdringlich sein, Grenzen respektieren
- Sich informieren über Gemeindeleben
- Wichtige Informationen mit Einverständnis des Besuchten weitergeben
- Jeder Besuch kann verbessert werden!!!

8. Austausch in der Gruppe:

Regelmäßiger Austausch in einem Helferkreis ist wichtig und erleichtert. Dort können/sollten Situationen und Erfahrungen besprochen werden, insbesondere:

- wenn sich der Gesprächspartner stark ablehnend verhält,
- jemand im Übermaß immer das gleiche erzählt,
- jemand verwirrt, desorientiert, „dumpf“-depressiv scheint,
- dauernd nur nörgelt, jammert, schimpft, andere beschuldigt
- es zu Konflikten und Auseinandersetzungen kommt
- der Besuchte „Besitz“ vom Besucher ergreift

In der Gruppe kann man auch Informationen über weitergehende Hilfen und Angebote in der (Kirchen-) Gemeinde erhalten.

9. Einführungs- und Fortbildungsthemen, Gesprächsthemen in der Gruppe:

- Wissen über die Besuchten (z.B. wie fühlen sich langfristig Kranke zu Hause – wie pflegende Angehörige? In welcher Lage ist ein Suchtkranker? usw.
- Nähe und Distanz
- Phasen eines Besuchs
- Gesprächsregeln
- Material für Gespräche
- Bewußt mit der Zeit umgehen
- Wie bereite ich mich vor?
- Welche Geschenke bringe ich mit? Muß ich etwas mitbringen?
- Wie beende ich einen Besuch?
- Was ist, wenn ich abgelehnt werde?
- usw.